

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 44  
  
**Rubrik:** Helvetische Tischreden

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





HEINZ DUTLI

## Auf den entmündigten Bürger!

*Unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen trafen sich drei Tage nach den Wahlen in das eidgenössische Parlament die Präsidenten, Sekretäre und Chefideologen der im Bundeshaus vertretenen Parteien zu einer ersten Analyse der Lage. Die Aussprache war durch eine grundsätzliche Uebereinstimmung in den wichtigsten Fragen gekennzeichnet. Das herzliche Einvernehmen war am Abend so weit gediehen, dass man beschloss, das Essen gemeinsam einzunehmen. Bei dieser Gelegenheit ergriff das amtsälteste Mitglied der prominenten Runde spontan das Wort zu der folgenden improvisierten Tischrede:*

«Liebe Anwesende!

Ich darf doch wohl diese trauliche Anrede verwenden, nachdem der Wahlkampf vorbei ist. Im Unterschied zu früheren Auseinandersetzungen, wo wir uns noch gegenseitig Schlötterlinge anhängten und uns persönlich verkrachten, konnten wir ja diesmal einen echten Fortschritt verzeichnen. Dank einer mehr oder weniger stillschweigenden Uebereinkunft war es möglich, ein direktes öffentliches Aufeinanderprallen der vielleicht da und dort noch vorhandenen Gegensätze sorgfältig zu vermeiden. Und wie haben wir das erreicht? Wie hat der Bürger trotzdem das Gefühl gehabt, er sei Zeuge, ja im Ausnahmefall sogar handelnde Person in einem politischen Drama?

Meine Herren, diesen Fortschritt haben wir unseren Werbebeauftragten zu verdanken, die es wirklich gut verstanden haben, die Politik aus dem explosiven Bereich der Ideen auf die Ebene der Gebrauchsgraphik, Zündhölzchen und Gartenfeste herunterzuspielen. Ich glaube in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich den klugen und ideenreichen Köpfen in der Reklamebranche den Dank des Vaterlandes abstatte. Mit Plakatwänden und Inseraten haben sie aus der trübsinnigen Schweiz ein Land des Lächelns gemacht.

Liebe kleine Festgemeinde, was uns heute jedoch so nah zusammenrücken lässt, ist die historische politische Konsequenz, die der Bürger aus dieser von uns bewusst angestrebten Banalisierung des Wahlgeschehens zog. Meine Herren, kurz bevor ich das Wort ergriff, wurden mir die letzten Zahlen der Stimmbeteiligung mitgeteilt. Sie liegen bei 48 Prozent! Ich glaube, da haben doch alle, die daran mitgewirkt haben, einen warmen Applaus verdient. (Beifall.) Danke.

Damit ist es uns erstmals seit dem Bestehen dieses Bundesstaates gelungen, jeden zweiten Wähler als Unsicherheitsfaktor auszuschalten und die Bestellung des neuen Parlaments einer Minderheit anzuvertrauen. Uns Parteipolitiker war es ja schon lange nicht mehr wohl bei der Sache. Wir stellen kaum mehr zehn Prozent der stimmberechtigten Bürger und wissen aus Umfragen, dass schäbige sechs Prozent der Bevölkerung unsere Arbeit positiv einschätzen. Lag es da in unserem Interesse, einen Sturm auf die Urnen zu entfesseln? Da wir hier so gemütlich unter uns sind, sage

ich es offen: Nein. Als Parteipolitiker sind wir daran interessiert, dass die Entscheidungen bei Wahlen und Abstimmungen von der Kerntruppe getroffen werden, die sich aus unseren eingeschriebenen und zahlenden Mitgliedern zusammensetzt.

Bis zur idealen Stimmbeteiligung von zehn Prozent ist allerdings noch ein weiter Weg zurückzulegen, doch wenn ich in diese Runde blicke, beflügelt mich Zuversicht, dass wir das mit vereinten Kräften auch noch schaffen werden. Die 48 Prozent, die wir dieses Jahr erreicht haben, dürfen uns bereits mit Stolz auf unsere Arbeit erfüllen. Mehr als die Hälfte der Wähler sagt sich, die Politik geht uns nichts an, das machen die da oben schon recht. Ist das nicht eine Vertrauenskundgebung ganz eigener Art?

Liebe Kollegen, wir hatten wahrscheinlich immer die gleiche negative Empfindung, wenn wir das absurde Wort vom mündigen Bürger hörten. Wenn der Bürger wirklich mündig würde, müssten wir ja abdanken, und das kommt uns gar nicht in den Sinn. Das mehrheitliche Desinteresse an den eidgenössischen Wahlen 1979 darf uns im Gegenteil die Ueberzeugung vermitteln, dass die Hochkonjunktur der Berufsmanipulanten in allen Lagern erst noch bevorsteht.

Damit beglückwünsche ich Sie alle zu Ihrem diejährigen Erfolg und erhebe mein Glas auf den unmündigen, von uns immer exklusiver vertretenen Bürger!»

